



Norbert Hebertinger gibt den Takt beim Nachtschwärmer-Ball an. Foto: Weibold

Wie die Nachtschwärmer zu ihrem eigenen Ball kommen

Das 100-Jahr-Jubiläum der Postmusik Linz hat am 9. November einen schönen Nebeneffekt

VON REINHOLD GRUBER

LINZ. Das Brucknerhaus kann positive Nachrichten brauchen. Am 9. November wird es eine solche geben: Der Nachtschwärmer-Ball belebt eine Tradition, denn der Tanzball könnte auch als konzertanter Ball durchgehen, er serviert zahlreiche Einlagen und gibt den Besuchern auch den Blick auf Topkünstler frei.

„Tanzen, bis die Post abgeht“ – dieses Motto hat Norbert Hebertinger als Chef des pt art Orchesters ausgerufen. Der geistige Vater des Balls will auf diese Weise den Fokus auf ein Jubiläum richten, das es verdient, richtig gefeiert zu werden. Denn hundert Jahre im Dienst der musikalischen Tanzunterhaltung aktiv zu sein – das kann sich schon sehen lassen.

Es ist nicht nur eine Idee für den Moment, die Hebertinger für den runden Geburtstag der Postmusik Linz ausgerufen hat, aus der über die Jahrzehnte das pt art Orchester entstanden ist. „Ich habe schon eine Vision, dass der Nachtschwärmerball eine Marke ist, die wir re-

gelmäßig weiterpflegen wollen“, sagt Hebertinger.

Ein Fest mit einem Konzert zu kombinieren, eine Art Gala daraus zu machen, bei der die Gäste nicht nur das Tanzbein schwingen können, sondern auch in den Genuss von Auftritten kommen, die besonders sind, ist das Ziel. Vor allem war dem Initiator und Ideengeber eines wichtig: „Wir machen etwas, das es noch nicht gegeben hat.“ Dafür hat er auch drei Jahre lang nachgedacht und gefeilt. So lange existiert das Projekt bereits in seinem Kopf.

Am 9. November wird es nun sichtbar im Linzer Brucknerhaus, wo ein „Staraufgebot der vergangenen Jahrzehnte geballt auf die Bühne“ kommen wird. So werden die Nachtschwärmer live Monika Ballwein, Songcontest-Teilnehmer Cesar Sampson oder Musical-Star Lukas Perman erleben können. „Wir haben das Format ‚Ball‘ neu gedacht“, sagt Hebertinger. Was um 18.30 Uhr auf dem „Red Carpet“ beginnt, endet um 5 Uhr früh mit dem Schlusswalzer. Eine Nacht darf getanzt und gefeiert werden.



WERBUNG



„Wenn ich Zeit habe, besuche ich gerne die Galerie, denn es gibt immer Großartiges zu sehen“, so Mag. Dagmar Ritzinger aus Wels. Foto: Scherrer

Im Farbenrausch der Sinne

Unter diesem Motto präsentiert der Künstler Miklos Sabo derzeit seine aktuellen Werke in der Galerie des Wimmer Medienhauses.

Expressionismus in Wels: In der Wimmer Medien Galerie am Stadtplatz 41, 3. Stock, kann man die aktuellen Werke des gebürtigen Ungarn Miklos Sabo bewundern. Großteils farbenprächtig und großformatig sind seine Bilder, die die Betrachterinnen und Betrachter zum Staunen bringen. Der gelernte

Restaurator Sabo lebt und arbeitet in Regau/Vöcklabruck und ist weithin für seine Schaffenskraft bekannt. Zu sehen ist die Ausstellung bis 15. November zu den Büro- und Öffnungszeiten der OÖNachrichten sowie nach Vereinbarung unter 0676 / 667 6194 bzw. expressionismus.sabo@gmail.com.

„Personal muss Priorität bekommen, sonst steuern wir in den Abgrund“

Gewerkschafter Atteneder: Dem Bundesheer gehen Unteroffiziere aus. Er fordert eine Dienstrechtsreform mit höherem Grundlohn

VON EIKE-CLEMENS KULLMANN

LINZ, WIEN. Seit Monaten geht es bei der Beschaffung von hochmodernem Gerät für das Bundesheer Schlag auf Schlag: neue Hubschrauber, neue Transportflugzeuge, massive Investitionen in ein Upgrade der Panzerflotte. „Bei all diesen Beschaffungen: die ‚Mission Vorwärts‘ funktioniert nicht. Zwar suggerieren sowohl Politik als auch höchste Offiziere, dass auch die Personalfrage geklärt sei. Aber das stimmt nicht, das Gegenteil ist der Fall. Uns fehlen die Unteroffiziere, vor allem der Mittelbau blutet aus“, sagt Reinhard Atteneder den OÖNachrichten.

Der Vorsitzende des gewerkschaftlichen Betriebsausschusses in Freistadt – Atteneder ist auch Mitglied des Zentralausschusses der Gewerkschaft – sieht hier nicht nur die Pensionierungswelle, sondern noch viel stärker die Fluktuation als Grund. „60 Prozent der Abgänge haben wir wegen Unzufriedenheit“, sagt der Vizeleutnant. Und er verweist hier vor allem auf die „nicht zeitgemäße und würdevolle Bezahlung unserer Arbeit“.

Extrem hohe Fluktuation

Als Beispiel führt er an, dass zwar etwa das Gehalt während der Ausbildung zum Unteroffizier angehoben worden sei, dieses aber nach der Ausmusterung bei der Heeresunteroffiziersakademie (HUAK) als Wachtmeister deutlich sinke. „Ein Wachtmeister braucht dann mindestens 15 Überstunden pro Monat, um wieder das Gehaltsniveau während der Ausbildung zu erreichen.“

Das habe zur Folge, dass viele junge Wachtmeister schon kurz nach der Ausmusterung das Heer verlassen. „Um die Personalabgänge in die Pension aufzufangen, brauchen wir jedes Jahr rund 700 neue Unteroffiziere“, sagt Atteneder. Beim diesjährigen Jahrgang



Die Gewerkschaft fordert mehr Lohn beim Bundesheer. Foto: Weibold

der Kaderanwärterausbildung an der Heeresunteroffiziersakademie (HUAK) in Enns begannen 360 Frauen und Männer. Bei Einrechnung von 323 Quereinsteigern (die hatten zumindest schon einen Teil der Ausbildung in den Vorjahren absolviert) umfasst er zwar 683 junge Soldatinnen und Soldaten. „Aber schon nach der ersten Woche waren 31 wieder weg.“

Besetzungsgrad unter 40 Prozent

Für die Truppe bedeute dies, dass zu wenig Nachwuchs nachkomme. „Während die Kommanden mit ihren höherwertigen Posten viele Unteroffiziere regelrecht nach oben absaugen, kommen damit kaum noch Gruppenkommandanten für die Ausbildung der Re-

kruten nach.“ Der Besetzungsgrad liege hier bereits bei unter 40 Prozent.

„Das Personal muss endlich Priorität bekommen, sonst steuern wir in den Abgrund“, sagt der sozialdemokratische Gewerkschafter. Um das Personal zu bekommen und auch halten zu können, brauche es eine Dienstrechtsreform mit höherem Grundlohn, um konkurrenzfähig zu werden.

Ebenso nötig wären zeitgemäße Arbeitsplatzbeschreibungen. Hier seien im Zuge der Organisationsreform der vergangenen Jahre alte Beschreibungen an das Beamtenministerium (BMKÖS) gemeldet worden. „Die Folge waren viele Abwertungen und damit Verschlechterungen bei der Bezahlung.“

WEHRGESCHICHTE-MUSEUM MIT ZWEI SONDERAUSSTELLUNGEN AM NATIONALFEIERTAG

Gleich mit zwei interessanten Sonderausstellungen wartet das Wehrgeschichtliche Museum in Linz-Ebelsberg (ehemalige Hiller-Kaserne) am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober, auf Besucher. „Wir spannen bei beiden Ausstellungen den Bogen von alt zu neu“, sagt Andreas Danner, Obmann des Vereins Forum Wehrgeschichte OÖ. Der Titel der ersten Schau lautet „Fernmelder einst und jetzt“ und beschäftigt sich mit Funkgeräten wie dem Feldtelefon. Neben ausgestellten Geräten und Informationen dazu können die Besucher – auch Kinder sind willkommen – gleich selbst das noch etwas andere Telefonieren ausprobieren.



Vereinsobmann Andreas Danner in den Ausstellungsräumen. Foto: eku

Spannend wird auch die zweite Ausstellung sein: Unter dem Titel „Herbstmanöver“ präsentiert das Museum Räder- und Kettenfahrzeuge im Maßstab 1:6 – alles

aufgebaut auf das Bundesheer von 1955 bis heute. Die Modelle werden dabei in einer Art Manöver im Freigelände vorgeführt. Der Besuch der Ausstellungen am Nationalfeiertag, 26. Oktober, ist von 10 bis 17 Uhr möglich. Der Eintritt ist frei. Nach diesem Höhepunkt des Ausstellungsjahres ist der Besuch des Museums noch bis November möglich. Bei Anmeldung ab fünf Personen (office@wehrgeschichte-ooe.at) ist dabei die diesjährige Dauerausstellung „Die k.k. Landwehr von 1808 bis 1918“ mit Führung zu sehen. Danach folgt eine Winterpause, da das Museumsgebäude über keine Heizung verfügt. (eku)